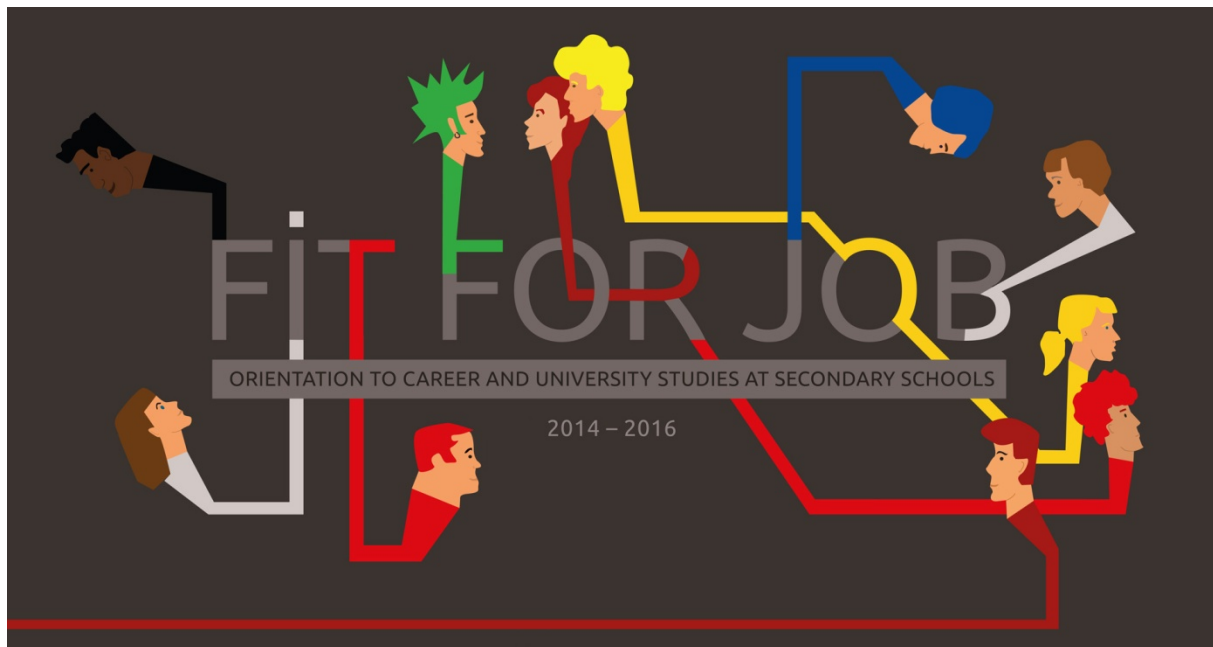




Erasmus+

This project is funded by the European Union.



Lucas Katzenmaier, Klasse 10

Inhaltsverzeichnis

1. Meine Berufswünsche	S.3
2. Meine Stärken	S.3
3. Ausbildungswege für Journalisten	S.4
4. Studienplatz und Arbeitsplatzchancen	S.4
5. Auflistung unserer Aktivitäten und Module	S.4
6. Meine Planungen	S.5
7. Gewichtung der Aktivitäten und Module	S.6
8. Weitere Aktivitäten und Module	S.6
9. Beschreibung der Austauschwoche	S.6
10. Bewertung der Austauschwoche	S.9
11. Interkulturelle und sprachliche Kompetenzen	S.9
12. Zusammenfassung	S.10
13. Anlagen	S.11

1. Meine Berufswünsche

Mein Berufswunsch ist es, später einmal Journalist zu werden. Zwei weitere Optionen wären die Berufsbilder Betriebswirt und Dolmetscher.

2. Meine Stärken

2.1: BoGy-Unterricht: Bereits in der neunten Klasse, im Rahmen des BoGy-Unterrichts, lernte ich sehr viel über meine eigenen Stärken. Dabei ist für mich sowohl die Fremd- als auch die Selbstwahrnehmung wichtig. Die Hobbyanalyse fand ich besonders interessant, da ich zuvor nicht gewusst habe, wie sehr Hobbys und eigene Fähigkeiten und Kompetenzen zusammenhängen.

2.2: Hobbyanalyse und BIZ-Besuch: In meiner Freizeit spiele ich Fußball, daher bin ich automatisch sehr teamfähig und auch ehrgeizig. Der Ehrgeiz ist in meinem Fall nicht nur auf den Sport bezogen, sondern generell auch auf den Schulalltag. Letztes Jahr waren wir mit der ganzen Klasse und unserer BoGy-Lehrerin Carmen Widmann in Ravensburg im Berufsinformationszentrum (BIZ). Hier wurden uns diverse Möglichkeiten aufgezeigt, sich über die Agentur für Arbeit zu informieren und zu orientieren. Zum Abschluss machten wir dort einen Test, an dessen Ende Berufsvorschläge herauskamen. Etwas enttäuschend war für mich dabei jedoch, dass die Ergebnisse nur durch die Selbsteinschätzung geprägt wurden, jegliche Objektivität fehlte. Dennoch kamen meine Stärken klar heraus: Fremdsprachen fallen mir leicht, auch mein Textverständnis ist überdurchschnittlich und ich kann gut auf Menschen zugehen. Als Berufsvorschlag Nummer eins wurde mir jedoch Tourismuskaufmann angezeigt, was mich etwas überraschte, da ich diesen Beruf bisher überhaupt nicht in Betracht gezogen hatte.

2.3: Bewerbertraining mit Frau Miriam Oberfell: Die nächste Möglichkeit zur Stärkenfindung bot einige Wochen später das Bewerbertraining mit Frau Oberfell, einer Mitarbeiterin der AOK. Sie machte zuerst einmal einen sogenannten Einstellungstest mit uns, bei dem unsere Kompetenzen unter Prüfungsbedingungen (Zeitdruck) getestet wurden. Die Ergebnisse dieses Testes waren sehr positiv aus meiner Sicht. Ich schnitt besonders gut in Logikaufgaben, Textverständnis und Allgemeinbildung ab. Im zweiten Teil führte Frau Oberfell ein Bewerbertraining mit uns durch, bei dem wir eine solche Situation hautnah erleben durften. Dabei wurden auch die „worst cases“ besprochen. So wurden wir direkt über alle Eventualitäten bei einem solchen Bewerbungsgespräch aufgeklärt. Zum Abschluss gab Frau Oberfell uns noch zahlreiche weitere Tipps zum Dresscode, zur Pünktlichkeit etc.

2.4: Geva-Test: In Klasse 10 wurde ein weiterer Kompetenztest am PG durchgeführt. Der Geva-Test ist ein Berufsorientierungstest, bei dem nicht nur Selbsteinschätzung eine Rolle spielte, sondern auch durch verschiedene Aufgaben in allen Bereichen die nötige Objektivität gewährleistet wurde. Als Ergebnis des Tests wurden uns Studiengänge/Ausbildungen vorgeschlagen, die jeweilige Passung in Prozent zu den Ergebnissen des Leistungstests war auch angegeben. Die höchste Passung hatte ich

mit dem Studiengang neuere Philologie (Sprachwissenschaften) mit über 98 Prozent. In den obersten zehn Ergebnissen waren auch die Studiengänge Germanistik und Betriebswirtschaftslehre enthalten. Somit wurde ich nochmals in meinen Berufswünschen bestätigt. Ich denke auch, dass der Geva-Test der mit Abstand repräsentativste von allen war, da er durch die Kombination von objektiven Leistungsaufgaben und der subjektiven Selbsteinschätzung ein eindeutiges und gutes Gesamtbild geschaffen hat. Im Allgemeinen habe ich mich schon immer für die Sprache interessiert, sei es nun Deutsch oder Fremdsprachen. Dies zeichnete sich bereits in der Grundschule ab, ich las enorm viel. Meine sozialen Fähigkeiten sind als erstes Teamfähigkeit und Kontaktfreudigkeit, aber auch meine Kompromissbereitschaft ist durchaus hilfreich im Umgang im Arbeitsleben. Meine schulischen Leistungen sind in den Fremdsprachen gut bis sehr gut, auch in Deutsch stehe ich derzeit auf einer 1,9. Eine weitere Stärke von mir ist Mathematik, auch dort sind meine Leistungen überdurchschnittlich. Besonders meine sprachlichen Kompetenzen (Fremdsprachen und Muttersprache) können später hilfreich sein, wenn ich wirklich Journalist oder Redakteur werden will.

3. Ausbildungswege für den Beruf Journalist

Wege in den Journalismus gibt es wirklich sehr viele. Dabei gibt es nicht den einen Studiengang, den man machen muss, um Journalist zu werden. Generell ist erst einmal das Abitur nötig, um studieren zu können. Das Studienfach kann dabei durchaus variieren: von Geschichte über Politik bis hin zu Philosophie. Nach dem abgeschlossenen Studium muss allerdings in der Regel ein Volontariat gemacht werden. Dies deckt dann die journalistische Ausbildung ab. Das bezahlte Volontariat wird meist bei Rundfunk, Zeitung und Fernsehen durchgeführt.

4. Studienplatz- und Arbeitsmarktchancen

Im Prinzip gibt es keinen festgelegten Studiengang für den Beruf Journalist. Die Arbeitsmarktsituation ist sehr schwankend. Von 2000-2009 erlebte der Journalismus geradezu einen Boom durch die Kommerzialisierung des Rundfunks und das zunehmende Medieninteresse. Dabei kommt es dann ganz auf die Ausbildung an. Laut DJV (Deutscher Journalisten-Verband) gibt es etwa 170.000 ausgebildete Personen im Medienbereich, von denen sind derzeit etwa 10.000 arbeitslos. Dennoch ist es eine Branche mit Zukunft. Die Zeitung ist immer noch ein allgegenwärtiges Medium und wahrscheinlich eines, das sehr häufig genutzt wird. Gerade für die ältere Generation ist die Zeitung das Informationsmedium Nummer 1. Auch die fortschreitende Digitalisierung hat der gesamten Branche nicht geschadet, dadurch entstehen nur weitere Fachgebiete, in denen der Journalismus tätig wird.

5. Auflistung wichtiger Aktivitäten und Module

5.1 Coaching4Future

Im Rahmen der Erasmuswoche in Altshausen im März 2015 besuchten wir Vorträge zu den MINT-Berufen. Die Vorträge wurden von zwei jungen Frauen mit sogenannten MINT-Berufen gehalten.

5.2 Soziales Projekt Begegnungen

In der neunten Klasse absolvierte ich ein soziales Projekt in einer sozialen Einrichtung meiner Wahl. Zur Wahl standen u.a. mehrere Einrichtungen in der Gemeinde Altshausen. Ich leistete die 15 geforderten Stunden im Eine-Welt-Laden.

5.3 Mediatorenausbildung

Im Herbst 2013 wurden die gesamte Klasse 9 während der sozialen Projektstage am PG zu Streitschlichtern ausgebildet.

5.4 Besuch der Lehrlingswerkstatt Biberach

In der neunten Klasse bekamen wir einen Einblick in den Beruf des Zimmermanns. Begleitet wurden wir durch unseren NWT-Lehrer Markus Baumann-Bilger.

5.5 BIZ-Besuch

Im Rahmen des BOGY-Unterrichts in Klasse 9 gingen wir mit Frau Widmann nach Ravensburg in das Berufsinformationszentrum der Agentur für Arbeit. Dort führten wir einen Kompetenztest durch, an dessen Ende wir passende Berufsvorschläge erhielten.

5.6 Firma 8

In der achten Klasse entwickelten wir unser eigenes Geschäftsmodell. Meine Gruppe entschied sich für das Modell „Dienstleistungen“: Hierbei übernahmen wir u.a. Gartenarbeiten und im Winter Schneeschippen.

5.7 Betriebspraktikum

In Klasse 9 absolvierte ich ein einwöchiges Praktikum bei der Schwäbischen Zeitung „Redaktion Bad Saulgau“.

5.8 Jugendpressekongress Paderborn

Ich nahm am 167. Jugendpressekongress in Paderborn teil. Ausrichter war die Young Leaders-Akademie.

5.9 Bewerbertraining mit Frau Miriam Oberfell in Klasse 9

5.10 Bewerbertraining mit Videoanalyse an der Leopoldschule Altshausen im Rahmen der Orientierungstage des Schulzentrums Altshausen

5.11 Betriebserkundungen in Klasse 8

6. Meine Planungen

Durch mein Praktikum bei der Schwäbischen Zeitung (Lokalredaktion Bad Saulgau) bekam ich das Angebot, als freier Mitarbeiter für den Lokalsport zu arbeiten. Diese Arbeit mache ich jetzt schon seit Mai 2014. Ich plane, diesen Posten auch noch in der Zukunft inne zu behalten. Durch das Erasmus+-Projekt habe ich auch gelernt, wie viel so eine Austauschwoche für die Fremdsprachen bringt. Deshalb plane ich auch bei einem weiteren Projekt dieser Art teilzunehmen. Nach meinem Schulabschluss bin ich fest entschlossen, zuerst einmal ins Ausland zu gehen. Dies soll die

Selbstständigkeit, die Fremdsprache und auch das Kennenlernen anderer Länder fördern. Mögliche Optionen wären dabei für mich alle englischsprachigen Länder (USA, Kanada, Neuseeland, Australien) oder auch die frankophonen Länder. Des Weiteren will ich mich erneut für einen Event der Young Leaders GMBH bewerben, weil mir der Pressekongress im Oktober 2014 in Paderborn wirklich sehr gut gefallen hat. Da ich eine Vorliebe für Fremdsprachen besitze, kann ich mir gut vorstellen, einen Teil des Studiums oder sogar das ganze Studium im Ausland zu absolvieren. Auch die alljährlichen Berufsmessen an hiesigen Schulen oder die größte Berufsmesse in der Region, in Ravensburg, will ich weiterhin besuchen, da man dort u.a. den direkten Kontakt zu Firmen bekommen kann.

7. Gewichtung der Aktivitäten und Module

Im Allgemeinen finde ich die meisten der durchgeführten Module sinnvoll. Dennoch gibt es auch Ausnahmen. Ein Beispiel hierfür wäre der Besuch des Berufsinformationszentrums in Ravensburg. Nach einem Vortrag bekamen wir die Möglichkeit, einen Berufsorientierungstest auf Planet-Berufe.de durchzuführen. Da dieser allerdings nur auf Selbsteinschätzung beruhte, waren die Ergebnisse für mich absolut nicht repräsentativ. Deshalb empfand ich diesen Test persönlich als nicht sehr sinnvoll. Die drei hilfreichsten Module aus meiner Sicht waren das BoGy-Praktikum, das soziale Projekt Begegnungen und der Jugendpressekongress in Paderborn. Die beiden Praktika haben mir sehr zugesagt, da man hierbei endlich einmal Praxiserfahrung sammeln konnte, was letztendlich deutlich besser ist als der bloße BoGy-Unterricht, bei dem man nur theoretisch an das Thema Berufsfindung herangeht. Außerdem konnte man bei den Praktika auch wählen, in welcher Einrichtung bzw. in welchem Betrieb man arbeiten möchte. Der Jugendpressekongress gehörte zu meinem eigenen Berufsorientierungsprozess, da ich mich dort freiwillig bewarb und alleine hinging. Hierbei konnte ich sehr viel über meinen Interessenbereich, Medien und Journalismus, lernen.

8. Weitere Aktivitäten und Module

Mein Vorschlag ist, dass die BoGy-Theoriestunden in Klasse 9 erheblich reduziert werden, da diese aus meiner Sicht nicht besonders viel zur Berufsorientierung beitragen. Mehr Praxisbezogenheit sollte gewährleistet werden. Dabei sollte man sich an Werkrealschulen oder auch Realschulen ein Beispiel nehmen. Hier werden mindestens zwei Betriebspraktika durchgeführt. Dementsprechend sollten auch mehr Stunden beim sozialen Projekt Begegnungen abgeleistet werden. Ich persönlich fand diesen Einblick in die soziale Berufswelt sehr interessant. Dabei lernte man etliches über das Metier an sich, aber man hatte auch direkten Kontakt mit anderen Menschen und man musste selbstständig arbeiten. Für verzichtbar halte ich die Streitschlichterausbildung. Diese wird zwar später in den Bewerbungsmappen gerne gesehen, allerdings sind die zwei Tage der Ausbildung meiner Meinung nach zu wenig, als dass diese als wirkliche ausschlaggebende Fähigkeit und Erfahrung für das spätere Berufsleben angesehen werden kann. Im Berufsorientierungsprozess wird man hierbei nicht wirklich weitergebracht, im Prinzip ist dieses Zertifikat nur als Anfügung bei einer späteren Bewerbung gut, wirklich gelernt hat man dabei allerdings nichts.

9. Beschreibung der Austauschwoche

Ich nahm vom 19. bis zum 25. April 2015 am Erasmus+ -Treffen in Cento, Italien, teil.

19.04.15 (Sonntag):

Morgens fuhren wir, die deutsche Delegation (Vanessa Fischer, Maximilian Stadler, Benedikt Niederer, Julian Sauter, Tim Stiefel, Rektor Ralph Lange und ich), von Weingarten aus mit einem Kleinbus los. Abends erreichten wir Cento. Cento liegt etwa 40 Autominuten von Bologna entfernt. Am Treffpunkt wurden wir bereits von unseren Gastfamilien empfangen. Meine Austauschpartnerin war Alice Bernardi, sie ist 17 Jahre alt und besucht die Klasse 11 des Liceo Linguistico G. Cevolani. Nach dem Essen in der Gastfamilie war dieser Tag auch schon zu Ende.

20.04.15 (Montag):

Gegen 8:00 Uhr kam ich mit Alice am Liceo G. Cevolani an. Um einmal zu sehen, wie es im Unterricht in Italien abläuft, besuchte ich in der ersten Stunde den Englischunterricht von Mrs. Cocco. Hierbei präsentierten die italienischen Schüler uns das italienische Schulsystem. Dann war es an uns, Fragen der Englischlehrerin und der Mitschüler zu beantworten. Nach dem Ende dieser Schulstunde, um 9:00 Uhr, machten wir uns auf zu einem Treffpunkt, an dem wir auch zum ersten Mal Bekanntschaft mit den lettischen Erasmus+-Teilnehmern machten. Daraufhin führte uns eine italienische Schülerin durch ein weiteres Schulgebäude, dem via Guercino. Nach dieser zwanzigminütigen Führung war der nächste Programmpunkt ein Treffen mit dem Bürgermeister von Cento, Herrn Lodi. Dieser sprach zu Beginn über das Projekt und betonte, wie sehr es ihn freue, dass nun drei verschiedene europäische Länder so zusammenarbeiten. Des Weiteren hieß er uns alle herzlich willkommen in Cento. Die Begleitlehrer aus Deutschland und Lettland sprachen danach auch noch ihren Dank dem Bürgermeister gegenüber aus und überreichten Gastgeschenke. Nun bekamen wir eine Stadtführung, geleitet von Fausto Gozzi. Dann war auch schon Mittagszeit und dementsprechend hatten alle Hunger. Beim gemeinsamen Mittagessen im Schulgebäude via Matteotti lernten wir uns alle besser kennen und sprachen bereits recht viel. Im Anschluss an die Mittagspause machte sich die gesamte Gruppe auf zu Baltur Plants, einem Betrieb in Cento. Um 14:45 kamen wir dort an und erhielten die nächsten zwei Stunden eine Führung. Der Juniorchef informierte uns über die Firma, die sich mittlerweile zu einem „Global Player“ in der internationalen Wirtschaftswelt entwickelt hat. Zum Abschluss des Tages besuchten wir noch das „Osservatorio astronomico“, das Observatorium von Cento. Hier erhielten wir die Möglichkeit, unter der Aufsicht von Dr. Marco Pilati, ein Planetenbild zu betrachten. Gegen 18.30 endete der Projekttag und wir verbrachten den Abend in den Gastfamilien.

21.04.15 (Dienstag)

An diesem Morgen trafen wir uns bereits um 07:45, um mit dem Bus nach Maranello zu fahren. Dort ist das Ferrari-Werk (mit Museum). Gegen 09:45 kamen wir an. Um 10.00 Uhr startete der erste Workshop, geleitet von einem Mitarbeiter von Ferrari. Hierbei erfuhren wir einiges über das Marketingkonzept der Firma und wie die mit Ferrari verbundene Exklusivität zustande gekommen ist. Dann startete der zweite Workshop. Dabei lernten wir den Unterschied



zwischen einer Gruppe und einem Team, auch was dies konkret bezogen auf die Zusammenarbeit bei Ferrari bedeutet. Nach einer Mittagspause, bei der wir die Gelegenheit hatten, Maranello zu erkunden, gingen wir gegen 15:30 in das Museum von Ferrari. Bei einer englischsprachigen Führung erfuhren wir sehr viel über die verschiedenen Autos, die dort ausgestellt waren. Dies war vermutlich ein Highlight für alle. Diese Führung endete um 18:00 und wir fuhren alle wieder zurück nach Cento. Den restlichen Abend verbrachten wir in den Gastfamilien.

22.04.15 (Mittwoch)

Wir trafen uns um 7:30 Uhr und fuhren mit dem Bus nach Ferrara. Ferrara ist eine Stadt nördlich von Cento mit circa 100.000 Einwohnern. Um 9:30 war als erster Programmpunkt der Besuch des Tourismuszentrums von Ferrara angesetzt. Dabei erklärten uns die Mitarbeiter des Tourismuszentrums die Gesamtsituation des Tourismus in Ferrara und Umgebung. Um 10:30 endete diese Präsentation und wir erhielten eine Stadtrundführung durch Ferrara, die glücklicherweise auf Englisch gehalten wurde. In der Altstadt wurden wir zuerst durch das große Schloss geführt, daraufhin folgte ein Besuch der Kathedrale von Ferrara, welche als der größte Touristenmagnet Ferraras gilt. Im Folgenden gingen wir durch Stadt und konnten u.a. die Architektur Ferraras bewundern. Gegen 13:00 Uhr war die Führung vorbei, es war auch Essenszeit. In der Universität von Ferrara aßen alle zusammen in der Universitätskantine. Danach hatten wir circa zwei Stunden zur freien Verfügung, die wir unter anderem zum Kaufen einiger Souvenirs nutzten. Um 16:00 Uhr verließen wir Ferrara und fuhren zurück nach Cento. Abschließend versammelten wir uns im Schulgebäude via Matteoti und arbeiteten für das Projekt; dabei interviewten wir unsere Austauschpartner und erhielten weitere Arbeitsaufträge. Den Abend verbrachten wir in den Gastfamilien.

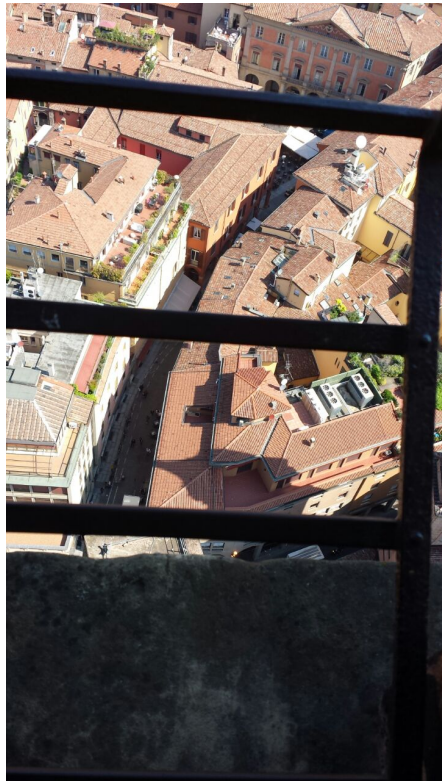
23.04.15 (Donnerstag)

Dieser Tag begann schon früh, sehr früh. Um 6:25 Uhr trafen wir uns und fuhren mit dem Bus nach Castelfranco Emilia, wo der weltberühmte Parmiggiano hergestellt wird. Wir mussten bereits sehr früh dort sein, da die Käseherstellung nur morgens erfolgt. Gegen 8:00 Uhr kamen wir an. Dann durften wir hautnah miterleben, wie der Käse entsteht. Hierbei bekamen wir alle Stadien der Herstellung zu Gesicht, von dem Anrühren der Milch über den Reifeprozess bis zum sechsmonatigen Lagern des Käses. Am Ende durften wir den Käse sogar probieren, was natürlich allen zugesagt hat. Im Anschluss daran gingen wir zu einem anderen Gebäude in Castelfranco, in dem der originale Aceto di Balsamico hergestellt wird. In einem Vortrag von einem Essigexperten erfuhren wir, wie dieser sehr besondere und bekannte Essig entsteht. Die anschließende Kostprobe des originalen Balsamico war ein Genuss für uns alle. Um 11:00 Uhr gingen wir weiter zu einer Landwirtschaftsschule, wo wir erfuhren, was die Schüler dort lernen. Diese Schule spezialisiert sich vor allem auf die Praxisbezogenheit, den Umgang mit agrarwirtschaftlichen Dingen und ebenso den Umgang mit Tieren. Um 14:00 Uhr war dann Essenszeit, die wir in der Gastronomieschule von Castelfranco verbrachten; dort wurden wir von angehenden Köchen und Kellnern bedient und bekocht. Danach fuhren wir mit dem Bus weiter zu einem großen Agrarbetrieb in der Nähe von Castelfranco, einem Bauernhof mit über 200 Kühen. Neben den modernen Melkmaschinen war auch der direkte Kontakt zu Kühen besonders für die lettischen Schüler sehr interessant. Um 17:00 Uhr kamen wir in Cento an. Um 19:00 Uhr versammelten wir uns alle zu einem gemeinsamen Abschlussessen, da dieser Abend auch gleichzeitig der letzte gemeinsame Abend war. Nach einem leckeren Essen in einer Pizzeria mussten wir uns leider auch schon von den Letten verabschieden, da

diese bereits am folgenden Morgen Italien verließen. Der Abschied fiel allen schwer. Gegen 21 Uhr kamen wir wieder in den Gastfamilien an, alle sichtlich erschöpft aufgrund des langen und ereignisreichen Tages.

24.04.15 (Freitag)

Um 8:00 Uhr startete dieser Tag. Begleitet von Alice Cortesi, einer italienischen Schülerin, und Herrn Lange machten wir uns auf den Weg nach Bologna. Diese Stadt liegt circa eine Autostunde nördlich von Cento entfernt und hat ungefähr 500.000 Einwohner. Nach der Ankunft in Bologna gingen wir zuerst über den großen Stadtmarkt, bei dem es fast alles zu kaufen gab. Danach führte uns Alice auf Deutsch durch Bologna. Besondere Sehenswürdigkeiten waren dabei der Turm von Bologna und die Universität. Nachmittags hatten wir wieder Zeit zur freien Verfügung. Diese nutzten wir, um italienische Läden zu durchstöbern und Souvenirs zu kaufen. Dabei stießen wenig später auch noch Maria Dallolio und Martina Grasso zu uns, die ebenfalls an dem Projekt teilnahmen. Gegen 17 Uhr kehrten wir aus Bologna zurück. Den letzten Abend verbrachten wir in den Gastfamilien.



Ausblick von einem Aussichtsturm in Bologna

10. Bewertung der Austauschwoche

Diese Austauschwoche war wirklich sehr interessant und informativ und hat meinen Horizont erweitert. Ich bekam einen Einblick in das italienische Berufsorientierungssystem, in den Schulalltag in Italien und noch vieles mehr. Besonders gefallen hat mir Ferrari, von den Workshops bis hin zum Museum. Im Orientierungsprozess bin ich auch weitergekommen, zwar nicht konkret in eine Richtung, dennoch habe ich viele neue Möglichkeiten für Beruf und Studium entdeckt, sei es nun die Tourismusbranche, das Gastronomiewesen oder auch die Agrarwirtschaft. Direkte Empfehlungen an die Partnerschule kann ich nicht weitergeben, da ich mir sicher bin, dass die Schule in diesem Bezug schon vieles richtig macht. Weiterhin sollte die Schule einfach ihre Kontaktstellen und Partnerunternehmen ausweiten, um das Berufsorientierungsprogramm zu perfektionieren.

11. Interkulturelle und sprachliche Kompetenzen

Das Leben in einer italienischen Gastfamilie hat mir die ganze Woche über sehr gut gefallen. Dabei ist mir aufgefallen, dass die Italiener generell doch sehr gastfreundlich und herzlich sind; ich habe mich bereits nach der Ankunft in der Familie wohlfühlt. Besonders mit meinem Gastvater habe ich mich sehr gut verstanden. Die sprachliche Barriere überwand ich ganz gut, da ich durch meine fortgeschrittenen Französischkenntnisse das meiste verstand, was auf Italienisch gesagt wurde. Ich hatte nie Probleme mit dem Essen, es hat immer sehr gut geschmeckt und man konnte auch mal einen anderen kulinarischen Genuss erleben. Ich lernte sogar ein wenig Italienisch und bin jetzt fähig, zumindest etwas Smalltalk auf Italienisch zu führen. Auch mein Englisch hat sich während der Woche verbessert, da man praktisch gezwungen war, ständig auf Englisch zu kommunizieren. Der Alltag in Italien erscheint stressfreier, jeder Italiener hat scheinbar eine gewisse Gelassenheit, die besonders in puncto Pünktlichkeit sichtbar wird. Schlussendlich kann ich sagen, dass diese Woche in Italien sowohl kulturell als auch sprachlich meinen Horizont erweitert hat und ich nun auch mit dem Gedanken spiele, in der Zukunft Italienisch zu lernen.

12. Zusammenfassung

Mein Berufswunsch ist es, später einmal Journalist zu werden. Dennoch habe ich mich noch nicht festgelegt und ziehe auch andere Berufsbilder in Betracht. Meine Stärken liegen im Besonderen in den Fremdsprachen, Deutsch und Mathematik. Des Weiteren bin ich sehr kontaktfreudig, habe Freude daran, neue Leute und Kulturen kennenzulernen und ich bin sehr teamfähig. Durch das Berufsorientierungsprogramm, das an meiner Schule praktiziert wird, habe ich sehr viele Möglichkeiten, mich zu orientieren. Die Praktika bei einer Lokalzeitung und in einer sozialen Einrichtung haben mir besonders gut gefallen, da man dort endlich einmal Praxiserfahrung sammeln konnte. Das sind allerdings noch lange nicht alle Module und Aktivitäten, die an meiner Schule durchgeführt werden. Hinzu kommen noch Berufsmessen, Vorträge und Bewerbertrainings, um nur einige davon zu nennen. Meine Schule stellt dabei ein sehr gutes Beispiel für erfolgreiche Berufsorientierung der Schüler. Im letzten Jahr habe ich mich für das Erasmus+-Projekt beworben und wurde angenommen. Im Zuge dieses Projekts war ich im April 2015 in Cento bei einer Partnerschule des Projektes. Die dritte Schule im Bunde ist dabei ein Gymnasium aus Riga. Bei all diesen Treffen sind Schüler aus allen drei Ländern dabei. Während der Austauschwoche waren wir in italienischen Gastfamilien untergebracht. Dabei lernten wir viel über Kultur, Sprache und Gepflogenheiten des Landes. Im Programm der Woche waren wir bei einigen Betrieben, lernten den italienischen Schulalltag kennen und gewannen Einblicke in völlig neue Berufswelten. Die Austauschwoche hat mir persönlich sehr gut gefallen, nicht nur aufgrund des Kennenlernens einer neuen Kultur, sondern auch weil ich mich so international beruflich orientieren konnte. Daher bin ich nun in meinem Prozess weitergekommen. Dieses Projekt hat mir sehr geholfen und ich bin mir sicher, dass ich an einem Folgeprojekt teilnehmen möchte.

14. Anlagen





